

Basis-Wissen Gruppenarbeit



Projekt „Pädagogische Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit – Gruppenarbeit stärken!“

zusammengestellt von Helen Breit (helen.breit@eh-freiburg.de); 29.07.2025

Gefördert
durch



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Arbeit und Gesundheit**

Finanziert aus Landesmitteln, die der
Landtag von Baden-Württemberg
beschlossen hat.



Diakonie 
Württemberg



Inhaltsverzeichnis

1	Arbeit mit Gruppen – was sind Gruppen?	1
	Reflexionsfragen.....	5
2	Gruppenarbeit in der Sozialen Arbeit	6
	Reflexionsfragen.....	8
3	Erkenntnisse aus der ersten Projektphase.....	9
3.1.1	Gemeinsames Verständnis von Gruppenarbeit	10
3.1.2	Erreichbare Ziele in der Gruppenarbeit	11
3.1.3	Perspektive der Adressat*innen	12
3.1.4	Gelingsbedingungen von Gruppenarbeit	13
3.1.5	Notwendiges Wissen für Gruppenarbeit	14
3.1.6	Übergeordnete konzeptionelle Ziele: Rahmenziel.....	15
	Reflexionsfragen.....	18
4	Dynamik in Gruppen.....	19
4.1	Bedeutung von Zugehörigkeit	20
4.2	Beziehungs- und Interaktionsdynamik.....	21
4.3	Gruppenphasen als Entwicklungsdynamik	23
4.4	Zieldynamik	24
	Reflexionsfragen.....	26
5	Literatur	27

1 Arbeit mit Gruppen – was sind Gruppen?

Mit Gruppen arbeiten ist eine Querschnittsaufgabe Sozialer Arbeit. Soziale Arbeit ist unabhängig des methodischen Ansatzes direkt oder indirekt mit Gruppen befasst. Gemeinsame Merkmale von Gruppen sind, dass es in ihnen um soziale Interaktion geht, um gemeinsame Ziele, um ein Wir-Gefühl und um spezifische Rollen (vgl. Herz 2017: 14; Edding 2009: 57; Simon/Wendt 2022: 42).

Doch was sind überhaupt Gruppen? Hier drei Verständnisse von Gruppen:

- Variante 1:
 - zwei oder mehr Personen,
 - interagieren miteinander,
 - über eine gewisse Zeit hinweg (Edding 2009: 57 zit. n. Herz 2017: 9).
- Variante 2:
 - Eine bestimmte Anzahl an Mitgliedern (Gruppenmitglied),
 - Verfolgen ein gemeinsames Ziel (Gruppenziel),
 - über eine längere Zeit in einem „relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Interaktionsprozeß“;
 - dieser umfasst die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls (Wir-Gefühl)
 - und weist folgende Bedingungen auf:
 - gemeinsame Normen
 - Verteilung der Aufgaben (gruppenspezifische Rollen) (vgl. Herz 2017: 14)
- Variante 3:
 - Soziale Gruppen treffen an
 - verschiedenartigen Orte zusammen,
 - es kommt zu einer Wechselwirkung der Individuen und einer
 - mehr oder weniger festen Verknötung von Lebens- und Erlebenslinien mehrerer Individuen (Simon/Wendt 2022: 42).

Die folgende Übersicht verdeutlicht, wie wenig Einigkeit es dazu gibt, was eine Gruppe kennzeichnet. Dies verweist darauf, dass man sich immer wieder darüber verständigen muss,

was mit Gruppe gemeint ist. Ein eindeutiges Verständnis von Gruppen kann nicht als gegebenes, einheitliches Wissen vorausgesetzt werden.

Gemeinsamkeiten	Unterschiede
• ab zwei Personen • gemeinsame Interaktion • über längeren Zeitraum hinweg	• gemeinsame(s) Ziel(e) • Kontinuität des Kontakts/der Interaktion • Zusammengehörigkeitsgefühl • gemeinsame Normen • gruppenspezifische Rollen • Verknotung von Lebens- und Erlebenslinien • direkte Interaktion • physische Nähe • Rollendifferenzierung und Statusverteilung • Einfluss anderer Gruppenmitglieder auf Handeln und Verhalten der Individuen • Primär/Sekundärgruppen (vgl. Simon/Wendt 2022: 43)

Darüber hinaus können Gruppen auch nach weiteren Aspekten voneinander unterschieden werden, etwa nach:

- Zielen, Werten, Normen,
- der Organisation,
- der sozialen Interaktion in der Gruppe,
- der physischen Nähe,
- der Dauer,
- des gegenseitigen Einflusses der Gruppenmitglieder,
- sowie der Bedeutung der inneren vs. äußeren Umwelt (vgl. Simon/Wendt 2022: 42-43).

Gruppen können zudem entlang der Größe unterschieden werden, z.B. nach:

- Kleingruppe (bis ca. 6 Personen)
- Gruppe (bis ca. 30 Personen)
- Großgruppe (bis ca. 35 Personen) (vgl. Herz 2017: 10).

Gruppen können weiter nach ihrem Entstehungskontext unterschieden werden, denn Gruppen können

- zufällig
- geplant oder
- institutionell entstehen (vgl. Simon/Wendt 2022: 43).

Es kann sich bei Gruppen zudem um formale Gruppen, informelle Gruppen, offene Gruppen, semi-offene Gruppen oder geschlossene Gruppen handeln.

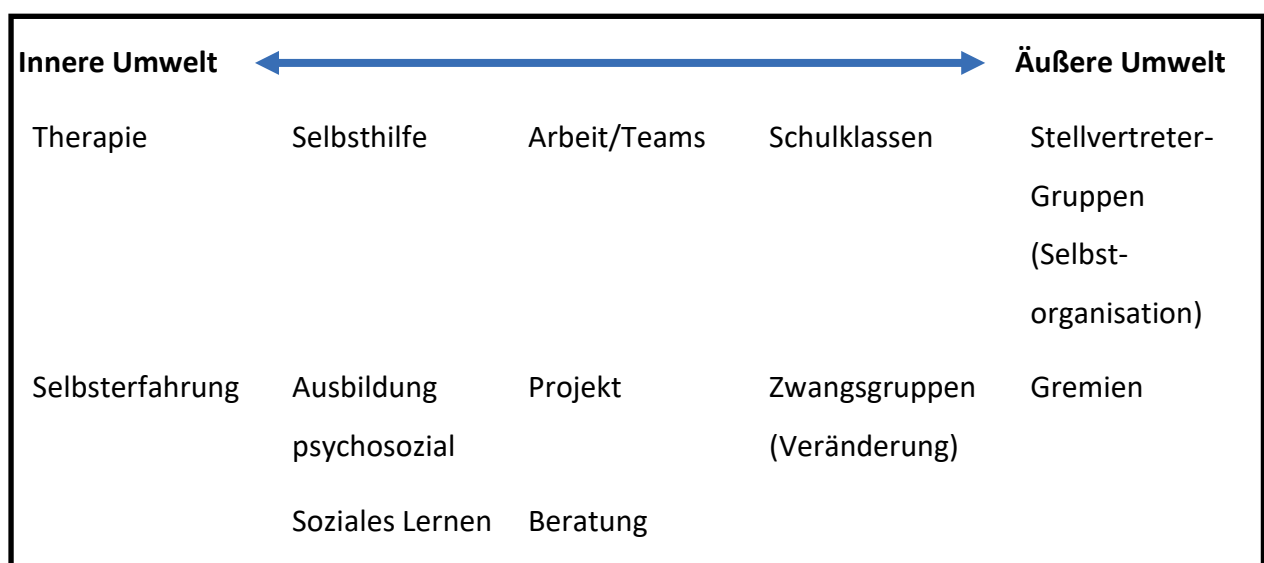
Formale Gruppen sind

- rational organisiert,
- bewusst geplant und eingesetzt,
- und klar nach außen abgegrenzt.

Im Unterschied hierzu sind informelle Gruppen

- eher personenorientiert,
- und emotionsbetont.
- Gruppenmitglieder sind wegen der emotionalen Bindung nicht beliebig austauschbar,
- und es findet eine geringere Abgrenzung nach außen statt.
- Es gibt informelle Gruppen mit sowie ohne formales Regelsystem;
- eine besondere Form sind spontane informelle Gruppen (vgl. Simon/Wendt 2022: 43).

Eine weitere Unterscheidung von Gruppen kann entlang ihrer Orientierung an der inneren bzw. äußeren Umwelt vollzogen werden (vgl. Schattenhofer 2009: 22), beispielhaft sind im Folgenden verschiedene Gruppenformen bzw. Anlässe für Gruppen dargestellt:



Zusammenfassend kann festgehalten werden: Gruppen bestehen aus zwei (eher drei) oder mehreren Personen, die über eine längere Zeit hinweg miteinander interagieren (vgl. Edding 2009: 57 zit. n. Herz 2017: 9). Gemeinsame Merkmale: Gruppen weisen eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern (Gruppenmitgliedern) auf, die ein gemeinsames Ziel (Gruppenziel) erreichen wollen. Sie stehen über eine längere Zeit in einem „relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Interaktionsprozeß“, und entwickeln ein Gefühl von Zusammengehörigkeit (Wir-Gefühl) (Schäfers 1994: 20f., zit. n. Herz 2017: 4).

Gruppenmitglieder

- erleben und definieren sich als zusammengehörig,
- verfolgen gemeinsame Ziele,
- teilen gemeinsame Normen und Werte,
- entwickeln Ansätze von Aufgabenverteilung und Rollendifferenzierung,
- haben mehr Interaktion miteinander als nach außen,
- identifizieren sich mit gemeinsamer Bezugsperson, Sachverhalt oder Aufgabe
- und sind räumlich und/oder zeitlich von anderen Individuen in Umgebung abgehoben (Sader 1996: 39, zit. N. Herz 2017: 9f.).

Gruppen können dabei die folgenden Funktionen erfüllen:

- Gemeinsame Überlegungen, Stärke u.ä. → Überwindung von Hürden, Schwierigkeiten, verbesserte Informationsgewinnung,
- Erhöhung von Risiko- und Konfliktbereitschaft (auch: angstregulierend),
- Ablenkung von unangenehmen Alltagssituationen,
- Ermöglichung unmittelbarer sozialer Vergleichsprozesse,
- Sozialisationsinstanz, Identitätsbildung, Beziehung, Möglichkeitsraum (Jugend),
- alltägliche Form des Miteinanders, Grundform sozialen Lebens,
- soziale Bezüge zur reflexiven Verarbeitung von Erleben und Handeln.

Gruppen können Bezugssystem, ein Ort für soziale Lernprozesse und/oder eine Arena von Handlungen, Findungsprozessen und Konflikten sein. Sie können ein Ort sein, der Sicherheit vermittelt, oder ein Ort, in dem manipulative, abhängig machende Einflüsse auf die

Gruppenmitglieder ausgeübt werden. Im Jugendalter können Peergruppen überdies als Sozialisationsinstanz wirken, sie können zu Orten der Identitätsbildung werden. Sie können ein Ort sein, an denen die Gruppenmitglieder Beziehungen, Anerkennung und die Ausbildung von Selbst- und Verselbstständigungsprozessen erproben. Gruppen können zum Möglichkeitsraum in der Jugendphase werden. Gruppen können überdies Erfahrungen von Zugehörigkeit und Zusammenhalt sowie Anerkennungserfahrungen ermöglichen (vgl. Ader 2013: 433f.; Schröder 2013: 155, 156, 433; Simon/Wendt 2022: 42, 79, 92).

Reflexionsfragen

- Welche Gruppen gibt es in deinem Arbeitsbereich – sowohl auf Seite der Adressat*innen, als auch auf Fachkräfte-Ebene?
- Was kennzeichnet diese Gruppe, welche Gemeinsamkeiten haben sie und welche Unterschiede weisen sie auf?
- Warum gibt es diese Gruppen? Welchen Zweck weisen sie auf, welches Ziel wird mit ihnen verfolgt?

2 Gruppenarbeit in der Sozialen Arbeit

Soziale Arbeit arbeitet mit Einzelnen, mit Familien und mit Gruppen. Gruppenarbeit findet sich in vielen Formen und Arbeitsfeldern wieder, z.B.

- in der offenen Kinder- und Jugendarbeit,
- in der Jugendsozialarbeit,
- in der Jugendverbandsarbeit,
- in Selbsthilfegruppen,
- in der Suchthilfe,
- in der Altenhilfe,
- in der Straffälligenhilfe,
- in der Behindertenhilfe,
- sowie im Kontext von Supervision, Coaching und Teamarbeit und vielen weiteren Bereichen mehr.

Trotz dieses hohen Stellenwerts von Gruppen in der Sozialen Arbeit werden Gruppen, die Arbeit mit Gruppen und Gruppenarbeit vergleichsweise wenig thematisiert. Wissensbestände stehen nur vereinzelt und für einzelne Bereiche systematisiert zur Verfügung. Auch eine konzeptionelle Gestaltung der Arbeit mit Gruppen ist nicht gängige Praxis.

Viel Wissen zur Arbeit mit Gruppen kommt aus der Kleingruppenforschung. Dies umfasst z.B. Wissen zu Gruppeneffekten, -dynamiken und -entwicklungen. Hierfür wird unten genauer eingegangen.

Ein Blick auf die verwendeten Begriffe zeigt, dass die Arbeit mit Gruppen in der Sozialen Arbeit nicht einheitlich benannt wird. Begriffe wie soziale Gruppenarbeit, Gruppenpädagogik oder sozialpädagogische Gruppenarbeit werden teilweise synonym, teilweise in Abgrenzung zueinander verwendet. Das gleiche gilt für den Begriff der pädagogischen Gruppenarbeit, der für diesen Projektzusammenhang gewählt wurde. Gemeinsam haben diese Begriffe, dass sie Soziale Arbeit mit Gruppen beschreiben.

Häufige Kritik an Gruppenarbeit ist, dass wenig Klarheit darüber herrscht, welche Ziele Gemeinschaftsleben (wie) über das hinaus erreicht werden sollen (vgl. Rießen/Fehlau 2022: 192).

Als erstes gemeinsames Verständnis können Gruppen in der Sozialen Arbeit als „Medium sozialer und pädagogischer Einflussnahme“ (Rießen/Fehlau 2022: 192) bestimmt werden.

Umgesetzt wird die Arbeit mit Gruppen genau so vielfältig wie es die Begriffe sind. Sie können

- verschiedenen theoretischen Konzepten wie z.B. Lebensweltorientierung oder Sozialraumorientierung folgen,
- mit unterschiedlichen Ansätzen, z.B. der Arbeit mit bestehenden Gruppen oder Cliques, dem Aufbau von pädagogischen Gruppen, von Selbsthilfegruppe u.ä. arbeiten,
- unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen, wie z.B. die Vermittlung und/oder Stärkung von sozialen Kompetenzen oder die Reduktion beobachteter problematischer Verhaltensweisen,
- und mit verschiedenen Methoden, wie z.B. Erlebnispädagogik oder Theaterpädagogik verschränkt sein.

Als Gemeinsamkeiten von Gruppenarbeit in der Sozialen Arbeit identifizieren Simon und Wendt (2022: 107) die folgenden drei Merkmale:

Gruppenarbeit ist ein

- **aktives, zielgerichtetes Tun in und mit Gruppen,**
- **das in unterschiedlichen Handlungsfeldern, -formen und -phasen erbracht wird**
- **und bei dem Gruppenpädagogik und soziale Gruppenarbeit synonym verstanden werden.**

Reflexionsfragen

- Welche(n) Begriff(e) benutzt ihr in eurer Einrichtung für euer Gruppenangebot?
- Was ist das konzeptionelle Verständnis von Gruppenarbeit in eurer Einrichtung?
- Folgen die Gruppenangebote bestimmten theoretischen Ansätzen? Wenn ja: welchen?
- Welche Form weisen die Gruppenangebote auf?
- Werden in den Gruppenangeboten spezifische Methoden eingesetzt? Wenn ja: Welche?
- Welche Ziele werden mit den Gruppenangeboten verfolgt und wer weiß von diesen Zielen?

3 Erkenntnisse aus der ersten Projektphase

In der ersten Projektphase (zwei Jahre, 2023-2024) konnten in Ergänzung zu den bisherigen Ausführungen die folgenden Erkenntnisse zu Herausforderungen im Kontext von Gruppenarbeit gewonnen werden:

- Auch in der Jugend(sozial)arbeit gibt es eine hohe Vielfältigkeit von Gruppenarbeit in den Handlungsfeldern: Diese reichen von einer eher allgemeinen und/oder situativen Arbeit mit Gruppen bis zu unterschiedlichen Formen der Gruppenarbeit als Methode.
- Die Grundprinzipien der Handlungsfelder (z.B. offene Kinder- und Jugendarbeit), in denen Gruppenarbeit angeboten werden, prägen das Gruppenangebotsangebot. Dies kann zu Herausforderungen führen. Es geht z.B. um die Frage, wie für die Gruppenarbeit notwendige Verbindlichkeit hergestellt werden kann, wie Kontinuität in einem Setting erreicht werden kann, bei dem sonst keine Kontinuität eingefordert wird. Als weitere Herausforderung zeigte sich die Anforderung, Gruppenangebotsangebote in bestehenden Räumen, die stark mit dem Handlungsfeld verschränkt sind (z.B. Offene Tür), auch räumlich sichtbar abzugrenzen.
- Eine besondere Herausforderung, die Zeit und spezifische Strategien erfordert, ist die Bekanntmachung eines Gruppenangebots und die damit verbundene Akquise von potenziellen Gruppenmitgliedern.
- Ein Stolperstein im Aufbau von Gruppenangeboten besteht in einer fehlenden Passung zwischen den Anliegen und/oder Zielen potenzieller Gruppenmitglieder und der konzeptionellen Ausrichtung des Gruppenangebots bzw. den Zielen der Fachkräfte/der Einrichtung.
- Eine Herausforderung für die Fachkräfte als Gruppenleitungen liegt in der diffusen Allzuständigkeit des Gruppenangebots – sowohl bezogen auf eine konzeptionelle Einführung von Zielen als auch bezüglich Erwartungen, die Gruppenmitglieder an die Gruppe herantragen können.
- Außerdem wurde deutlich, dass der Zeitaufwand für den Aufbau und die Realisierung eines Gruppenangebots i.d.R. unterschätzt wird: ein professionell gestaltetes Gruppenangebot, das über eine Freizeitbeschäftigung in einer Gruppe hinaus geht und

konzeptionelle Ziele verfolgt, braucht Zeit für den Aufbau einer Gruppe sowie für Vor- und Nachbereitung und für Reflexion.

3.1.1 Gemeinsames Verständnis von Gruppenarbeit

Im Projektverlauf wurde auf die Diffusität des Begriffs der Gruppenarbeit, seiner verschiedenen Ausprägungen und die unterschiedlichen Weisen, wie mit Gruppen gearbeitet werden kann, reagiert. Mithilfe von Beobachtung der Praxis im Rahmen der wissenschaftlichen Projektbegleitung und einer damit einhergehenden Systematisierung von Praxiserfahrungen wurde ein gemeinsames Verständnis von Gruppenarbeit im Projekt festgelegt.

Ausgangspunkt bildete das Verständnis von Gruppenarbeit als

- „Medium sozialer und pädagogischer Einflussnahme“ (Rießen/Fehlau 2022: 192),
- als „aktives, zielgerichtetes Tun“ (Simon/Wendt 2022: 107)
- und als „methodisch planvoll arrangierte Gruppensettings“ (Ader 2013: 434).

Außerdem wurde Gruppenarbeit verstanden als ein Ort, der

- das Erleben sozialer Gemeinschaft fördert,
- Gelegenheiten zur Entwicklung sozialer Beziehungsfähigkeit schafft
- Und Zugehörigkeit erfahrbar macht (vgl. Simon/Wendt 2022: 109).

Gruppenarbeit wurde als eine Handlungsform verstanden, in der eine Gruppe zum Ort und Medium von

- Hilfe,
- Unterstützung,
- Erziehung und
- Bildung wird (vgl. Maierhof 2021: 1168).

Außerdem beachtet wurden Wissensbestände zu Gruppendynamik, -effekten und -entwicklungen sowie zu sozialen Rollen und konzeptionellen Zielen. Auf dieser Basis wurde das folgende Verständnis von Gruppenarbeit entwickelt:

Gruppenarbeit ist eine Methode Sozialer Arbeit, die dazu geeignet ist,

- als Ressource für Entwicklungsprozesse zu fungieren und
- soziale Interaktion zwischen (jungen) Menschen zu ermöglichen, die ein gemeinsames Anliegen und/oder Ziel haben.

(Pädagogische) Gruppenarbeit

- wird von Fachkräften initiiert und geleitet,
- beschreibt eine pädagogisch initiierte und forcierte Bildung von Gruppen,
- in denen pädagogische Fachkräfte die Rolle der Gruppenleitung(en) übernehmen
- und einen konsequent partizipativen Prozess gestalten, der auf einen längeren Zeitraum ausgerichtet ist,
- weshalb Gruppenarbeit eine verbindliche, kontinuierliche Teilnahme der Gruppenmitglieder erfordert.

Ausrichtung von (pädagogischer) Gruppenarbeit:

- Der Fokus von Gruppenarbeit liegt auf sozialen Beziehungen und sozialer Interaktion.
- Fachkräfte legen als Gruppenleitung ein Rahmenziel (Wirkung) fest, Gruppenmitglieder das veränderbare Gruppenziel und damit verbundene Teilziele, Gruppenleitungen schaffen für die Zielerreichung förderliche Bedingungen.
- Jegliche Ziele in der Gruppenarbeit müssen fachlich sowie ethisch-moralisch vertretbar sein und einschlägige Wissensbestände zu Funktionsweisen von und Dynamiken in Gruppen berücksichtigen.

3.1.2 Erreichbare Ziele in der Gruppenarbeit

Auf Grundlage der bisherigen Systematisierungen zeigte sich, dass Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit insbesondere geeignet ist, um die folgenden Ziele und Wirkungen zu erreichen:

- Gruppenkontexte und soziale Beziehungen werden als Ressource individueller und gesellschaftlicher Problemlagen erlebt;

- (junge) Menschen werden bei der Identifikation und Erreichung ihrer Ziele unterstützt und erfahren durch einen längeren zeitlichen Horizont Selbstwirksamkeit;
- (junge) Menschen erfahren in Zeiten von Individualisierung und in Fällen sozialer Ausgrenzung soziale Zugehörigkeit;
- (junge) Menschen machen positive Gruppenerfahrungen und profitieren von dem Kompetenzerwerb, der aus sozialer Interaktion und Beziehungsgestaltung resultiert;
- (junge) Menschen erfahren über Gruppenangebote ein längerfristiges Unterstützungsangebot, das die Wirkung im Zusammenspiel von Fachkräften und Peers entfaltet;
- (junge) Menschen entfalten als Expert*innen ihrer Lebenswelt gegenseitige Unterstützungspotenziale auf Peer-Ebene.

3.1.3 Perspektive der Adressat*innen

Eine Abfrage nach dem Mehrwert des Gruppenangebots für die Gruppenmitglieder durch die Gruppenleitungen am Ende des ersten Projektzeitraums zeigte, dass die Gruppenmitglieder besonders von den folgenden Aspekten profitierten:

- Möglichkeiten von sozialen Kontakten, Erweiterung sozialer Kontakte, Erleben sozialer Kontakte sowie Aufbau und Gestaltung sozialer Beziehungen und Freundschaften;
- Erfahrungen von sozialer Zugehörigkeit, Anerkennung, Gemeinschaftsgefühl und sozialer Unterstützung;
- Gruppe als exklusiver Raum für eigene Anliegen, als Quality-Time im Standardangebot, als Raum für Erprobung und Selbstwirksamkeitserfahrungen und Ort für Erlebnisse;
- Möglichkeit des Beziehungsaufbaus zu pädagogischen Fachkräften;
- Möglichkeit des Lernens am Modell (pädagogische Fachkräfte, Peers);
- Möglichkeit der Erfahrung einer gleichrangigen Bewertung von sozialen Beziehungs- und (informellen) Lernerfahrungen;
- Erfahrung eines Angebots, das konsequent an den eigenen Bedürfnissen und Zielen ausgerichtet ist.

3.1.4 Gelingensbedingungen von Gruppenarbeit

Die am ersten Projektzeitraum teilnehmenden Fachkräfte wiesen u.a. auf die folgenden Erkenntnisse hin, die zum Gelingen von Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit betragen:

- Konsequent die jungen Menschen in den Mittelpunkt stellen;
- Die Themen kommen von den jungen Menschen – Fachkräfte müssen keine „großen“ Themen setzen;
- Gruppenarbeit braucht Zeit (für den Aufbau, für das gemeinsame Kennenlernen, für gemeinsame Abläufe und Routinen, Rituale etc.);
- Aneignung von Kompetenzen für die Lebensführung ist ein Nebenprodukt von Gruppenaktivitäten;
- Hohe Bedeutung des Werts des sozialen Ortes der Gruppenarbeit;
- Bedeutung des Raumes für Gruppenarbeit;
- Bedeutung der Gruppenleitungen für und in den Gruppen;
- Entlastungsfunktion von Gruppe für die jungen Menschen;
- Gruppe als Ressource für Anerkennung(erfahrungen);
- Positive Rahmung von Verbindlichkeit, Verbindlichkeit als Potenzial z.B. für Konfliktlösung.

In Anlehnung an die Fachkräfte und darüber hinaus konnten die folgenden strukturellen und konzeptionellen Gelingensbedingungen von Gruppenarbeit identifiziert werden.

Gruppenarbeit braucht:

- eine ausreichende Ausstattung mit Arbeitszeit inkl. Zeit für Vor- und Nachbereitung, Reflexion und konzeptionelle Arbeit;
- eine Gruppenleitung im Tandem, um Dynamiken, Inhalte, Rahmen-, Gruppen-, und Teilziele sowie Bedürfnisse der Einzelnen und der Gruppe im Blick haben zu können. Eine Tandemleitung ermöglicht außerdem ein erweitertes Beziehungsangebot, gegenseitige Unterstützung und Ergänzung sowie kollegiale Reflexion;
- Möglichkeiten der kontinuierlichen fachlichen Weiterbildung;
- ausreichend Zeit und Geduld für Aufbau des Gruppenangebots;

- eine partizipative Ausrichtung des Gruppenangebots;
- kontinuierliche, strukturell verankerte professionelle Reflexion (etwa: kollegiale Beratung, Intervision, Supervision).

Konzeptionell sollten zudem im Prozess des Aufbaus eines Gruppenangebots die folgenden Aspekte geklärt werden:

- Festlegung des Rahmenziels;
- Festlegung der Zielgruppe;
- Klärung der bedeutsamen Wissensbestände, ggfs. Erwerb dieses Wissens;
- Identifikation und Abbau von Zugangsbarrieren sowie ggfs. Besonderheiten der Zielgruppe;
- Überlegungen zum strategischen Aufbau eines Gruppenangebots;
- Festlegung der Zeitschienen;
- Klärung der institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen, auch: räumliche, personelle und finanzielle Ressourcen;
- Reflexion des Einflusses auf und durch das Arbeitsfeld, in dem die Gruppenarbeit situiert ist;
- Abgrenzung des Gruppenangebots zu offenen Gruppenangeboten, z.B. Treff;
- Gewinnung von Teilnehmenden (Strategien, Vorgehen), Berücksichtigung der Bedeutung von Konformität und Heterogenität für Gruppenprozesse, Strategien und (Erfahrungs-)Wissen zum Gruppenaufbau: Von Einzelnen zur Gruppe: Gruppe forcieren, ermöglichen und aufrechterhalten.

3.1.5 Notwendiges Wissen für Gruppenarbeit

Darüber hinaus konnten für die Planung und Durchführung von Gruppenarbeit bedeutsame Wissensbestände identifiziert werden, auf die im vorliegenden Reader und im weiteren Projektverlauf noch genauer eingegangen wird. Dies sind:

- Kennzeichen und Unterscheidungen von Gruppen, Arbeit mit Gruppen und Gruppenarbeit;
- Soziale Dynamik in Gruppen:

- Persönliche Ziele und Gruppenzielpool,
- Gruppenprozesse,
- Gruppenphasen und -entwicklung,
- Gruppenebenen und -struktur.
- Konzepte zu Partizipation, Emanzipation/Autonomie und Ressourcenorientierung, theoretische Zugänge zu Themen der übergeordneten Ziele/des Gruppenziels;
- Konzeptionelle Arbeit an (Wirkungs-)zielen;
- Methodenrepertoire zu Gestaltung von Gruppen und Ermöglichung sowie Einübung von Partizipation;
- Professionelle Beobachtungs- und Reflexionsmöglichkeiten;
- Berufsethische Prinzipien;
- Zielgruppenbezogene Wissensbestände.

3.1.6 Übergeordnete konzeptionelle Ziele: Rahmenziel

Im Projektverlauf zeigte sich, dass eine Trennung zwischen einem übergeordneten konzeptionellen Ziel von Gruppenarbeit und konkreten Zielen von Gruppenmitgliedern hilfreich für die Gestaltung von Gruppenangeboten ist. Dies bedeutet: Fachkräfte legen in der Planung eines Gruppenangebots – bestenfalls natürlich in Reaktion auf die Beobachtung von Bedarfen – ein übergeordnetes Ziel (Rahmenziel) des Gruppenangebots fest. Dies ist der Rahmen des Gruppenangebots.

Das übergeordnete Ziel (Rahmenziel) wird von den Fachkräften und der Einrichtung festgelegt. Es beschreibt die Wirkung, die mit dem Gruppenangebot erzielt werden soll. Das übergeordnete, konzeptionelle Ziel ist zu jeder Zeit für (potenzielle) Gruppenmitglieder transparent. Ob es von den Gruppenmitgliedern veränderbar ist, muss pro Gruppenangebot entschieden und wiederum transparent gemacht werden.

Mit dem Rahmenziel wird dem bewussten Einsatz von Gruppenarbeit als Methode zur pädagogischen Zielerreichung Rechnung getragen.

Im Projektverlauf identifizierte Rahmenziele, die mit Gruppenangeboten erreicht werden können, sind:

- **Gruppe als Schutzraum (Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen);**
- **Gruppe als Ort sozialen Lernens und Kompetenzerwerb für Alltagsbewältigung und Lebensführung;**
- **Gruppe als Ort (der Einübung) sozialer Interaktion und sozialer Beziehungen;**
- **Gruppe als Ort zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der eigenen Identität durch Empowerment und Schutzräume.**

Durch die Aufteilung von Zielen in ein übergeordnetes, konzeptionelles Ziel (Rahmenziel) als Dach und einem spezifischen Ziel (Gruppenziel) unter diesem Dach, auf das sich die Gruppenmitglieder im Gruppenprozess einigen, wird eine Engführung statt einer diffusen Allzuständigkeit vorgenommen, die allen Beteiligten Handlungssicherheit bietet, ohne, dass die Zielsetzung zu starr wird.

Mit der Entwicklung eines übergeordneten, konzeptionellen Ziels wird von den Fachkräften der fachliche Anlass, die Methode der Gruppenarbeit (statt anderer bewährter Methoden in der Sozialen Arbeit) einzusetzen, benannt.

Zugleich ist damit klar, welche Wirkung erreicht werden soll – damit wird auch überprüfbar gemacht, ob die Methode im Prozess und rückblickend geeignet war, um dieses fachlich gesetzte Ziel zu erreichen.

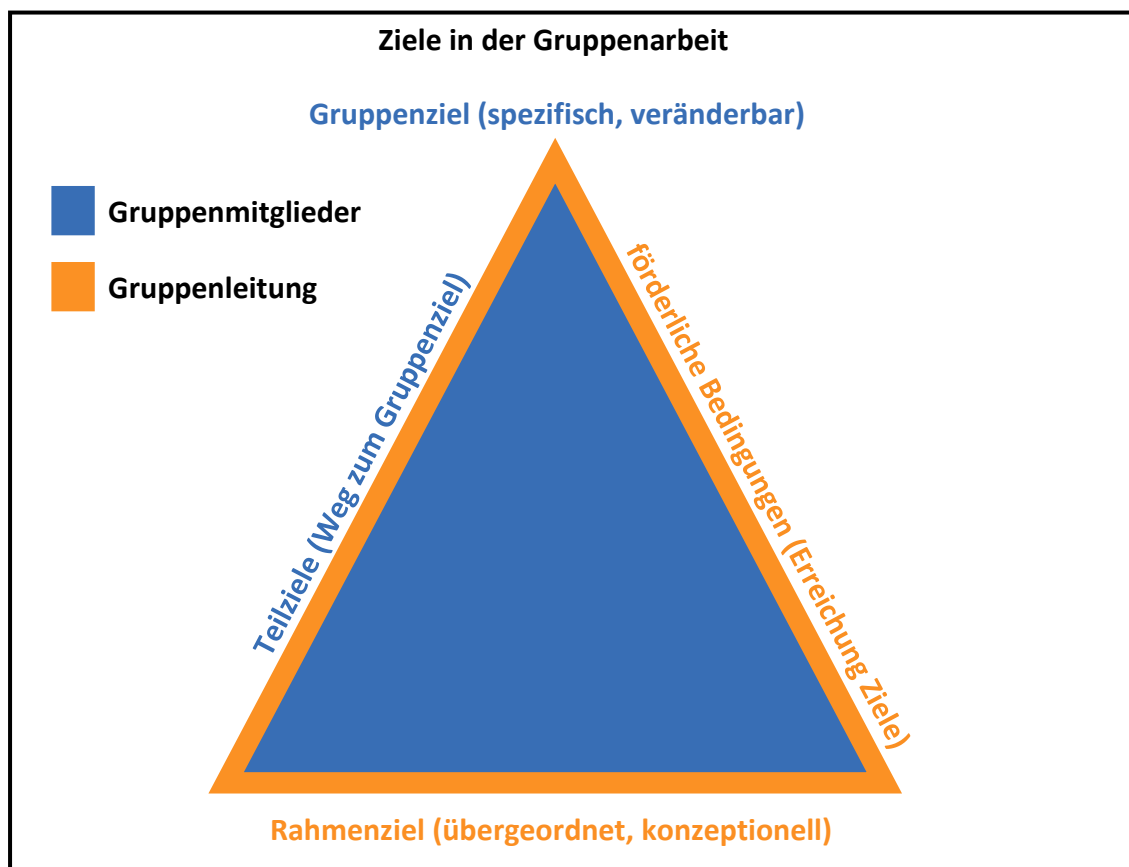
Durch die Freiheit für die Gruppenmitglieder, innerhalb dieses Rahmens ein eigenes, gemeinsames Ziel zu identifizieren und festzulegen (Gruppenziel), werden diese in ihrer Rolle als Gruppenmitglieder und in ihren Anliegen ernst genommen. Zugleich wird ein Prozess angeregt, der die Gruppenmitglieder auffordert, miteinander in Aushandlung darüber zu gehen, was ihr gemeinsames Ziel im Gruppenangebot ist. Wichtig ist, dass das gemeinsame Gruppenziel ein temporäres Ziel ist: es gilt so lange, solange es für die Gruppenmitglieder Gültigkeit hat.

Dies fordert die Gruppenleitungen auf, regelmäßig zu überprüfen, ob das Gruppenziel für die Gruppenmitglieder noch aktuell ist.

Eine weitere Aufgabe der Gruppenleitung besteht darin, Teilziele zu identifizieren, die die Gruppenmitglieder ihrem Gruppenziel näherbringen.

Und von diesen ausgehend abzuleiten, was sie als Gruppenleitung dazu beitragen können, dass möglichst förderliche Bedingungen für die Erreichung der Teilziele und des Gruppenziels im Rahmen des Gruppenangebots geschaffen werden.

Wichtig: Die Gruppenleitung ist für das Rahmenziel (übergeordnetes, konzeptionelles Ziel) zuständig. Unterstützt durch die Gruppenleitung identifizieren die Gruppenmitglieder das Gruppenziel. Die Gruppenleitung leitet unter Einbezug der Gruppenmitglieder Teilziele zur Erreichung des Gruppenziels ab und schafft für die Erreichung der Teilziele und des Gruppenziels förderliche Bedingungen. Alle Ziele müssen selbstverständlich fachlich sowie ethisch-moralisch vertretbar sein.



Reflexionsfragen

- Mit Blick auf die Erkenntnisse aus der ersten Projektphase: was ist davon neu/was ist ein alter Hut?
- Was hat bei dir Widerstände ausgelöst, was ist für dich plausibel, was macht dich neugierig?
- Einführung von Gruppenarbeit: Wie fühlt sich diese Einführung an? Was müsstet ihr an eurem Gruppenangebot ändern, damit es in diese Einführung passt? Was würde das für euch als Fachkräfte, was für die Einrichtung und was für die Adressat*innen bedeuten?
- Ziele: Wie habt ihr in eurer Einrichtung bisher Ziele für die Gruppenarbeit festgelegt, was ist im Kontext des Projektverständnisses anders? Welchen Mehrwert und welche Stolpersteine kannst du erkennen, wenn du versucht, das Zielverständnis aus dem Projekt auf euer Gruppenangebot zu übertragen?

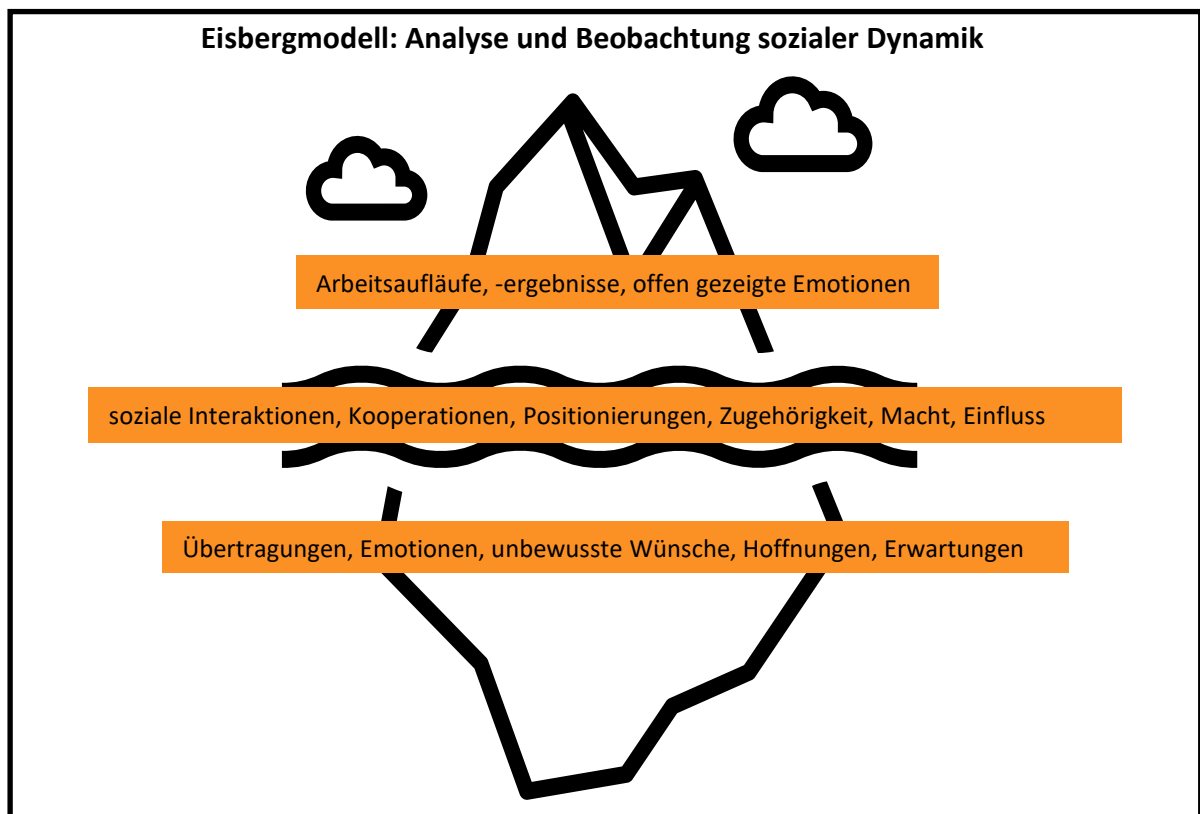
4 Dynamik in Gruppen

Gruppendynamik beschreibt die Kräfte und Prozesse des Kräftespiels in zwischenmenschlichen Beziehungen in einer Gruppe (Simon/Wendt 2022: 97-98). Gruppendynamik spielt sich auf einer sichtbaren, einer teilweise sichtbaren und einer unsichtbaren Ebene ab.

Sichtbar bedeutet, dass Dynamik erkennbar ist, z.B. anhand des Verhaltens zwischen Gruppenmitgliedern und/oder Gruppenmitgliedern und Gruppenleitung. Unsichtbar sind beispielsweise Erwartungen, Befürchtungen, Hoffnungen etc., die das Verhalten beeinflussen (Herz 2017: 10). Schattenhofer (2009: 26-28) teilt die drei Ebenen wie folgt ein:

- Sichtbare Ebene: Sachebene, aufgabenbezogene Aktivitäten
- Teilweise sichtbare Ebene: Ebene der sozialen Interaktion
- Unsichtbare Ebene: psychische Ebene, Beziehungsbedeutungsebene.

Häufig wird für eine bessere Darstellung dieser verschiedenen Ebenen das Eisbergmodell herangezogen:



Hinter dem Eisbergmodell steckt die Idee, dass jedes Verhalten und Gefühl vor dem Hintergrund der verschiedenen Ebenen gedeutet werden kann – es dient also sowohl als Beobachtungs- als auch als Erklärungsmodell (vgl. Schattenhofer 2009: 28).

4.1 Bedeutung von Zugehörigkeit

Zugehörigkeit ist zentral für Gruppenbildung und Gruppenprozesse. Zugehörigkeit wird durch Grenzziehung sowohl nach innen als auch nach außen hergestellt. Je länger die Gruppenprozesse andauern, desto eher entwickelt sich über Zugehörigkeit ein Wir-Gefühl. Das Wir-Gefühl wird dann wiederum zur Grundlage von weiteren Kommunikations- und Interaktionsprozessen (Simon/Wendt 2022: 45, 53).

Mit dem Begriff der Kohäsion wird das Produkt aller Kräfte beschrieben, das auf die Gruppe einwirkt. Kohäsion hat eine hohe Bedeutung für den Gruppenzusammenhalt. Es geht hier um eine gegenseitige Attraktivität der Gruppenmitglieder, Interesse am Tun und an der Aufgabe (dem Gruppenziel) der Gruppe. Zusammenhalt wird über Abgrenzung gestärkt. Ebenfalls sehr wichtig: Konformität (Kriterium der Ähnlichkeit).

In Gruppen kommt es i.d.R. zu Prozessen der gegenseitigen Angleichung, auch gelingt der Zugang häufig durch höhere Konformität. Dies ist auch bei der Zusammensetzung von Gruppen zu beachten. Gruppen brauchen einen gewissen Grad der Ähnlichkeit. Zu entscheiden, worin ihre Ähnlichkeit allerdings besteht, obliegt der Gruppe (vgl. Simon/Wendt 2022: 31f., Edding 2009: 51f.).

Problematische Seiten von Zugehörigkeit in Gruppen:

- **Konformitätsdruck (gefühlter oder tatsächlicher Druck, sich angleichen zu müssen, um weiterhin zugehörig zu sein),**
- **Gruppendenken (Harmoniestreben, Konfliktscheuheit),**
- **zu starke Homogenisierung (Anpassung an einen Mehrheitskonsens),**
- **Verfestigung der Gruppengrenzen und Abschottung nach außen,**
- **Unterwerfung und Gehorsam (vgl. ebd., Antons 2009).**

Es können trotz der hohen Bedeutung von Konformität auch Minderheiten in Gruppen bestehen und weiterhin zugehörig bleiben. Hier kommt es darauf an, dass diese ihren

Standpunkt konsistent und ausnahmslos vertreten und die Minderheiten ein ausreichendes Maß an sozialer Akzeptanz erfahren (Simon/Wendt 2022: 32).

4.2 Beziehungs- und Interaktionsdynamik

Schattenhofer (2009: 26) verweist auf drei relevante Aspekte, die im Kontext sozialer Interaktion auf der teilweise sichtbaren Ebene des Gruppengeschehens verortet sind: Die Dimension von Zugehörigkeit, die Dimension von Macht und Einfluss und die Dimension der Intimität.

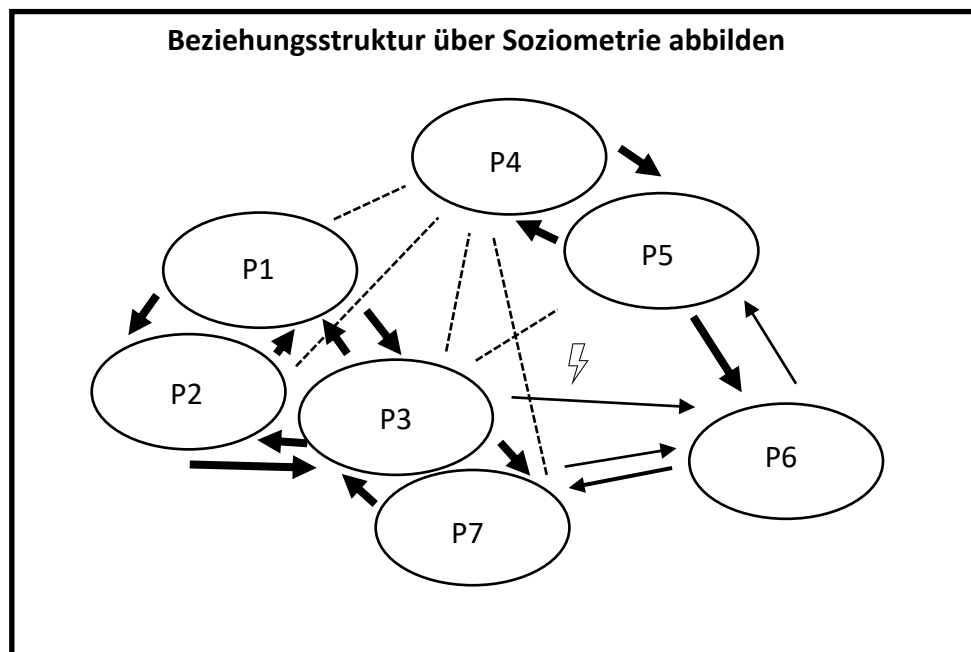
- Dimension der Zugehörigkeit: „In jeder Gruppe muss geklärt werden, wer dazugehört und wer nicht, wer im Zentrum steht und wer am Rand. Diese Frage ist nicht nur formal zu vereinbaren, sondern es muss auch auf der Beziehungsebene einschätzbar werden, inwieweit jemand als Beteiligter anerkannt wird oder eben nicht. Für jeden Einzelnen ist hier die Balance zwischen dem Wunsch nach Zugehörigkeit und zugleich nach Getrenntheit und Eigenständigkeit zu gestalten“ (ebd.)
- Dimension der Macht und des Einflusses: „In jeder Gruppe muss geklärt werden, wer welchen Einfluss auf das Geschehen nehmen kann und wer wem folgt. Auch hier geht es neben der formalen Vereinbarung vor allem um die Ausbildung einer inneren hierarchischen Ordnung, die den Aufgaben, aber auch den Bedürfnissen der einzelnen Gruppenmitglieder nach Bestimmung des eigenen sozialen Lebensraumes entspricht“ (ebd.). Zu dieser Dimension kann zudem der Aspekt der Bedürfnisbefriedigung hinzugefügt werden, denn gelingt es einer Person mit den Mitteln der Bedürfnisbefriedigung jemand anderes zu kontrollieren, erlangt diese Macht über diese (Mann 1971, zit. n. Simon/Wendt 2022: 44).
- Dimension der Intimität: „Hier geht es um die Differenzierung der Beziehungen nach ihrem jeweiligen Grad an Nähe und Distanz“ (Schattenhofer 2009: 26).

Hinzu kommen:

- Kommunikationsstruktur und -muster sowie
- die Rollenstruktur, die die Aufgaben- und Verantwortungsübernahme enthält (vgl. Simon/Wendt 2022: 44,55).

Im Kontext sozialer Rollen ist darauf hinzuweisen, dass die Personen nie identisch mit ihren Rollen sind, soziale Rollen beschreiben vielmehr gruppendynamische Rollen, die situativ im Gruppenkontext hergestellt werden. Eine häufige und lang anhaltende Interaktion der Gruppenmitglieder kann zu einem „Geflecht aufeinander bezogener sozialer Rollen“ (Simon/Wendt 2022: 46-47) führen, das zum Erhalt bzw. der Aufrechterhaltung der Rollen beiträgt.

Als Gruppenstruktur wird ein relativ stabiles Beziehungsmuster zwischen Gruppenmitgliedern bezeichnet. Diese Beziehungsmuster, die Würdigung von Beliebtheit und Unbeliebtheit und des Kontakts untereinander sowie das Abbild von Konflikten können als soziometrische Struktur abgebildet werden (vgl. Mann 1971, zit. n. Simon/Wendt 2022:43)



Zusammenfassend ist festzuhalten:

Es gibt verschiedene Dimensionen in der Gruppenstruktur. Die Dimension der Zugehörigkeit, die Dimension von Macht und Einfluss und die Dimension von Intimität. Ebenfalls bedeutsam im Kontext der Gruppenstruktur sind die Kommunikationsstruktur und -muster sowie die Rollenstruktur. Gruppenstruktur kann mithilfe von Soziometrie abgebildet und als Grundlage für weiterführende Reflexion herangezogen werden.

4.3 Gruppenphasen als Entwicklungsdynamik

Gruppenphasen beschreiben bestimmte Phasen, in denen sich Gruppen befinden können und die auf spezifische Aufgaben und damit verbundene Dynamiken verweisen, vor denen Gruppen im Gruppenprozess stehen und die sie bearbeiten.

Wichtig ist, dass es sich bei den Gruppenphasen weder um lineare Entwicklungen handelt, also nicht die erste Phase zwingend auf die zweite folgt, noch sich in Gruppenprozessen tatsächlich jede Phase wiederfindet. Gruppenphasen können sich überschneiden, ebenso kann es zu themenspezifischen Ungleichzeitigkeiten kommen (vgl. Herz 2017: 24). Weitere Einflussfaktoren sind äußere Rahmenbedingungen und das Gruppenziel. Dennoch kann ein Wissen um Gruppenphasen helfen, die Entwicklungsdynamik – insbesondere, wenn diese irritiert oder andere Prozesse erschwert – in den Blick zu bekommen und von dieser ausgehend Interventionen, z.B. für die Gruppenleitung, abzuleiten. Es gibt verschiedene Bezeichnungen von Gruppenphasen (vgl. Schattenhofer 2009: 28). Die gängigsten Phasen sind:

- Forming: Gründungsphase (Konventionen), Orientierungsphase, Anfang;
- Storming: Streitphase (Konflikte), Machtkämpfe, Kontrolle, Positions- und Rollenklärung;
- Norming: Vertragsphase (Vereinbarungen), Vertraulichkeit & Intimität, Konsolidierung;
- Performing: Arbeitsphase (Kooperation), innere Differenzierung auf Basis gesicherten Wissens und ausgeformter Rollen; (Hinweis: Rollen werden akzeptiert und im Sinne der Aufgabenverteilung genutzt);
- Re-forming: Orientierungsphase (Bilanzen), Beendigung, Ablösung, Trennung, Abschied (vgl. Stahl 2007: 50, Schmidt-Grunert 2009 zit. n. Simon/Wendt 2022: 31).

Schattenhofer (2009: 38-42) hat entlang der Gruppenphasen ausgearbeitet, welche Aufgaben in diesen jeweils für die einzelnen Gruppenmitglieder, für die Gruppe und für die Gruppenleitung folgt – diese Ausarbeitung besonders für die Identifikation der Aufgaben der Gruppenleitung hilfreich.

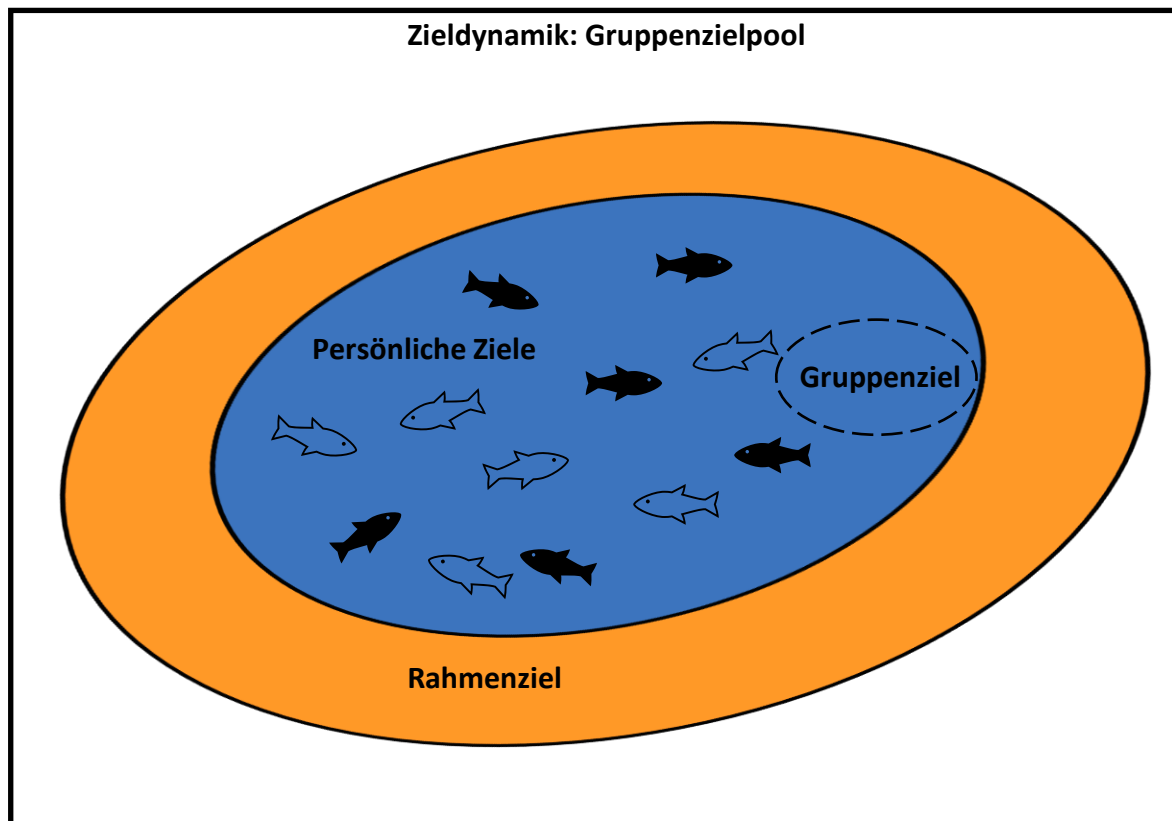
4.4 Zieldynamik

In der Gruppenarbeit spielen nicht nur Rahmenziele und das Gruppenziel eine Rolle, sondern auch die persönlichen Ziele der Einzelnen. Der Versuch der Verwirklichung dieser Ziele kann wieder als soziale Dynamik und in sozialer Interaktion sichtbar werden. Das eigene Handeln in der Gruppe und die dahinterliegenden Ziele werden aufeinander abgestimmt. Eine positive Einschätzung dazu, ob im entstehenden Beziehungsgeflecht ein oder mehrere persönliche Ziele erreicht werden können, ist maßgeblich für eine Entscheidung für oder gegen eine Gruppenzugehörigkeit. Die Zufriedenheit mit der Gruppe steigt, je mehr persönliche Ziele verwirklicht werden können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sowohl bewusste, als auch unbewusste persönliche Ziele gibt. Zudem können Ziele konkret, aber auch diffus sein. Persönliche Ziele können entlang der folgenden Dimensionen unterschieden werden:

- sachliche vs. zwischenmenschliche Ziele;
- öffentliche und transparente vs. geheime und verdeckte Ziele;
- gesetzte vs. wählbare Ziele;
- Kernziele bzw. Schlüsselziele vs. weniger priorisierte Ziele.

Misslingt die Verwirklichung der persönlichen Ziele oder stehen diese im Konflikt mit anderen Zielen (Zielkonflikt), kann dies zu Misstrauen bei den betroffenen Gruppenmitgliedern führen (vgl. Stahl 2012: 28-31, 51-53).

In Verbindung mit dem Rahmen- und Gruppenziel kann folgende bildliche Darstellung helfen: **Man kann sich die Gruppe als Pool vorstellen, in dem die persönlichen Ziele der Gruppenmitglieder umherschwimmen (konkret/diffus, wichtig/unwichtig, bewusst/unbewusst). Die Außenwand des Pools ist das Rahmenziel (gesetztes Ziel). Weder das Rahmenziel noch das Gruppenziel sollten im Konflikt mit den wichtigen persönlichen Zielen stehen – je eher die persönlichen Ziele auch mit dem Gruppenziel erreicht werden können bzw. je weniger Zielkonflikte es zwischen den persönlichen Zielen der Gruppenmitglieder und persönlichen Zielen und Gruppenziel gibt, desto höher die Zufriedenheit in der Gruppe.**



Je bewusster den Gruppenmitgliedern ihre persönlichen Ziele sind und je transparenter die Ziele der anderen Gruppenmitglieder sowie das Rahmenziel, desto eher können die Gruppenmitglieder herausfinden, ob eine Passung der Ziele erreichbar ist und ob sie bereit sind, ggfs. ihre persönlichen Ziele für einen zufriedenen Verbleib in der Gruppe anzupassen oder anders zu gewichten. Je bewusster und transparenter die persönlichen Ziele, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass ein gemeinsames Gruppenziel gefunden wird, das eine möglichst hohe Passung mit den persönlichen Zielen aufweist, was wiederum die Zufriedenheit in der Gruppe stärkt.

Die Überlegungen zu Zielkonflikten können mit den Überlegungen zu Gruppenphasen als Entwicklungsdynamik verschränkt werden. Um im Pool-Bild zu bleiben: ist in Zeiten der Aushandlung und der Suche nach Passung das Wasser sehr unruhig (Storming), sortiert sich vieles neu. Das hat auch Einfluss auf das Gruppenziel. Ebenso kann in solchen Zeiten sichtbar werden, dass der Rahmen (Rahmenziel) geändert werden muss oder einzelne Gruppenmitglieder sich überhaupt nicht mehr in diesem Pool wiederfinden und aussteigen.

Reflexionsfragen

- Wie präsent war dir die Bedeutung von sozialer Dynamik für Gruppenprozessen? Und die damit verbundene Verschränkung mit sozialer Interaktion?
- Wie stark wurde in euren Gruppenangeboten bisher der Fokus auf soziale Dynamik in den verschiedenen Facetten gelegt? Gab es Aspekte, die mehr im Fokus waren als andere?
- Hast du das Wissen um soziale Dynamik bereits zur Reflexion von Gruppenprozessen und -situationen genutzt? Wenn ja: wie und was war der Mehrwert?
- Was würde in deinem Gruppenarbeitsangebot anders werden, wenn du die Zeit und Arbeitsmaterialien hättest, regelmäßig die soziale Dynamik zu reflektieren und dann darauf zu reagieren?

5 Literatur

Ader, Sabine (2013): Arbeit mit Gruppen. In: In: Deinet, U./Sturzenhecker, B. (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag, S. 433-437

Antons, Klaus (2009): Die dunkle Seite von Gruppen. In: Handbuch Alles über Gruppen. Theorie, Anwendung, Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2. Auflage

Edding, Cornelia (2009): Kleingruppenforschung – Geschichte, aktueller Stand, Bedeutung für die Praxis. In: Handbuch Alles über Gruppen. Theorie, Anwendung, Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2. Auflage, S. 47-85

Herz, Birgit (2017): Gruppen leiten. Eine Einführung für pädagogische Praxisfelder. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich

Maierhof, Gudrun (2021): Soziale Gruppenarbeit. In: Deinet, U. et al. (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Springer VS, S.1167-1173

Rießen, van, Anna/Fehlau, Michael (2022): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. In: Kuhlmann/Löwenstein/Niemeyer/Bieker (Hg.): Soziale Arbeit. Das Lehr- und Studienbuch für den Einstieg. Stuttgart: Kohlhammer, S.177-212

Schattenhofer, Karl (2009): Was ist eine Gruppe? Verschiedene Sichtweisen und Unterscheidungen. In: Handbuch Alles über Gruppen. Theorie, Anwendung, Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 2. Auflage, S. 16-46

Schröder, Achim (2013): Gruppen, Clique, Freundschaft. In: Deinet, U./Sturzenhecker, B. (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS Verlag, S.155-157

Stahl, Eberhard (2007): Dynamik in Gruppen: Handbuch der Gruppenleitung. Beltz

Simon, Titus/Wendt, Peter-Ulrich (2022). Lehrbuch Soziale Gruppenarbeit. 2., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Weiterführend: Themenzentrierte Prozessanalyse in der Gruppenarbeit:
<https://link.springer.com/article/10.1007/s12054-014-0008-y>

Impressum

© 2025 Projekt „Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – Gruppenarbeit stärken!“

Erstellt durch: Prof.in Dr.in Helen Breit, Evangelische Hochschule Freiburg im Rahmen der Wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Gruppenarbeit stärken!“

Nutzungshinweis:

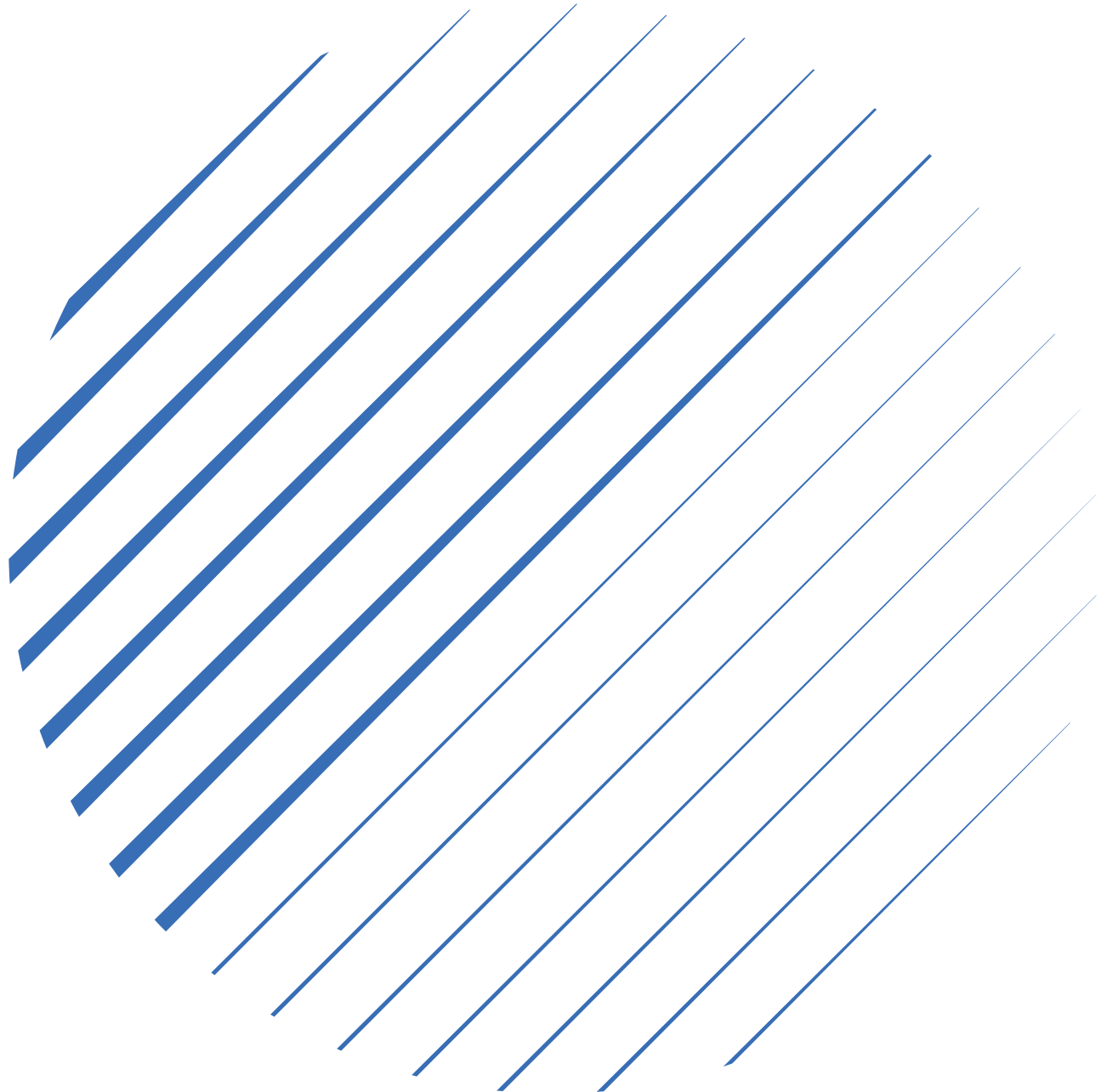
Die Weitergabe, Veröffentlichung, Nutzung und Bearbeitung dieses Readers sind unter Angabe der Quelle ausdrücklich erwünscht. Inhalte dürfen für eigene Konzepte, Leitlinien, Arbeitshilfen, Schulungsunterlagen und weiteres übernommen und weiterentwickelt werden. Bearbeitete Fassungen sind als solche zu kennzeichnen und dürfen nicht als offizielle Veröffentlichung des Projektes „Gruppenarbeit stärken!“ erscheinen.

Empfohlene Quellenangabe: Breit, H. (2025). *Basis-Wissen Gruppenarbeit*. Wissenschaftliche Begleitung des Projekts *Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – Gruppenarbeit stärken!*. Evangelische Hochschule Freiburg. Projekt der LAG Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg, durchgeführt von der Diakonie Württemberg. <https://www.gruppenarbeit.info>

Kontakt für Rückfragen: geltz.j@diakonie-wuerttemberg.de

Weitere Informationen: <https://www.gruppenarbeit.info>

Arbeitsblätter



Projekt „Pädagogische Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit – Gruppenarbeit stärken!“

zusammengestellt von Helen Breit (helen.breit@eh-freiburg.de); 29.07.2025

Gefördert
durch



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Arbeit und Gesundheit**

Finanziert aus Landesmitteln, die der
Landtag von Baden-Württemberg
beschlossen hat.



Inhaltsübersicht

Kennzeichen von Gruppen

Funktionen von Gruppen

Umsetzung von Gruppenangeboten

Einfluss des Handlungsfeldes auf das Gruppenangebot

Aufbau von Gruppenangeboten: Notwendige Klärungen

Aufbau von Gruppenangeboten: Werbung und Gewinnung von Gruppenmitgliedern

Perspektive der Adressat*innen

Rahmenziele in der Gruppenarbeit

Ziele in der Gruppenarbeit

Soziale Dynamik: Eisbergmodell

Zugehörigkeit, Wir-Gefühl: Stärkung der Gruppenkohäsion

Beziehungs- und Interaktionsdynamik: Soziogramm

Zieldynamik und Zielkonflikte

Gefördert
durch



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Arbeit und Gesundheit

Finanziert aus Landesmitteln, die der
Landtag von Baden-Württemberg
beschlossen hat.



Diakonie 
Württemberg



Kennzeichen von Gruppen

Fülle die folgende Tabelle für deine Gruppe aus.

Meine Gruppe	
weist folgende Gruppengröße auf	
verfolgt dieses Gruppenziel	
hat diese Werte	
hat diese Normen	
diese Art der sozialen Interaktion kommt in meiner Gruppe vor	
ist von starker/weniger starker/keiner physischer Nähe geprägt	

besteht dauerhaft seit	
besteht kurzfristig für diesen Zeitraum	
ist zufällig/geplant/institutionell entstanden	
ist eine formale/informelle Gruppe	
ist eine offene/semi-offene/geschlossene Gruppe	

Reflexion

- Was war dir von diesen Kennzeichen bewusst?
- Was ist erst durch die Auseinandersetzung ins Bewusstsein geraten?
- Was gibt es, was aus deiner fachlichen Perspektive ggfs. anders sein sollte?
- Was konntest du nicht ausfüllen und was folgt für dich daraus für die weitere Gruppenarbeit?

Verortung der Gruppenmitglieder zur Umwelt

Hier verorte ich meine Gruppe in der Orientierung an der inneren/äußeren Umwelt



Reflexion

- Was bedeutet das für deine Gruppe?
- Passt die Verortung zu dem Gruppenziel?
- Ist diese Verortung bewusst oder unbewusst, wer hat diese Verortung gesteuert?
- Gibt es einen Interventionsbedarf und wenn ja: welchen und wer ist dafür verantwortlich?
- Was wäre in diesem Fall der erste Schritt?

Checkliste zu den Gruppenmitgliedern

Die Gruppenmitglieder meiner Gruppe:

- ☐ erleben und definieren sich als zusammengehörig,
- ☐ verfolgen gemeinsame Ziele,
- ☐ teilen gemeinsame Normen und Werte,
- ☐ entwickeln Ansätze von Aufgabenverteilung und Rollendifferenzierung,
- ☐ haben mehr Interaktion miteinander als nach außen,
- ☐ identifizieren sich mit gemeinsamer Bezugsperson, Sachverhalt oder Aufgabe
- ☐ und sind räumlich und/oder zeitlich von anderen Individuen in Umgebung abgehoben.

Reflexion

- Was trifft zu/was nicht?
- Was bedeutet das für die Gruppe?
- Was kann daraus für die Gruppenleitung und die weiteren Gruppentreffen folgen?

Funktionen von Gruppen

Kreuze an, welche dieser Funktionen deine Gruppe erfüllt.

Meine Gruppe erfüllt die Funktion

- ☐ gemeinsamer Überlegungen, die helfen
 - ☐ Stärke zu gewinnen
 - ☐ Hürden zu überwinden
 - ☐ besser Informationen zu gewinnen
- ☐ die Risikobereitschaft zu erhöhen
- ☐ die Konfliktbereitschaft zu erhöhen
- ☐ angstregulierend zu wirken
- ☐ von unangenehmen Alltagssituationen abzulenken
- ☐ unmittelbare soziale Vergleichsprozesse zu ermöglichen
- ☐ einer Sozialisationsinstanz
- ☐ der Unterstützung der Identitätsbildung
- ☐ soziale Beziehungen zu ermöglichen
- ☐ einen Möglichkeitsraum für junge Menschen zu schaffen
- ☐ Gruppe als alltägliche Form des Miteinanders zu erleben
- ☐ Gruppe als Grundform sozialen Lebens zu erleben
- ☐ in und durch soziale Bezüge Erleben und Handeln reflexiv zu verarbeiten
- ☐ ein Bezugssystem für die Gruppenmitglieder zu sein
- ☐ soziale Lernprozesse zu ermöglichen und zu fördern
- ☐ ein Ort für Handlungen, Findungsprozesse und Konflikte zu sein
- ☐ ein Ort zu sein, der Sicherheit vermittelt
- ☐ ein Ort zu sein, der manipulative, abhängig machende Einflüsse auf andere Gruppenmitglieder ermöglicht
- ☐ Selbst- und Verselbstständigungsprozesse zu ermöglichen
- ☐ Erfahrungen von Zugehörigkeit, Zusammenhalt, sozialer Gemeinschaft und Anerkennung zu ermöglichen
- ☐ ein Ort zu sein, an dem sozialarbeiterische Hilfe zugänglich ist

- ☐ Bildung zu vermitteln
- ☐ zu erziehen
- ☐ soziale und professionelle Unterstützung zu erfahren

Reflexion

- Was fehlt/welche Funktion wurde nicht benannt, die deine Gruppe erfüllt?
- Wie viele Funktionen hast du angekreuzt? Sind das aus deiner Sicht Haupt- oder Nebenprodukte des Gruppenangebots?
- Bei welchen Funktionen handelt es sich um eine fachlich intendierte Funktion? Bei welchen Funktionen um eine, die im Gruppenprozess entstanden ist?
- Welche Funktionen bewertest du als positiv für die Gruppe, welche ggfs. als problematisch?
- Gibt es Funktionen, die du angekreuzt hast, die sich widersprechen? Was kann hieraus folgen?
- Wie bewusst waren dir die Funktionen, die die Gruppe erfüllt?
- Wie bewusst sind den Gruppenmitgliedern die Funktionen, die die Gruppe erfüllt?
- Wer bestimmt wie, welche Funktionen die Gruppe erfüllt?

Umsetzung von Gruppenangeboten

1) Wenn du dem Verständnis folgst, dass Gruppen in der Sozialen Arbeit ein „Medium sozialer und pädagogischer Einflussnahme“ (Rießen/Fehlau 2022: 192) sind, wie nimmst du mit dem Gruppenangebot sozial und pädagogisch Einfluss?

2) Welche theoretischen Konzepte nutzt du für diese pädagogische Einflussnahme? Was sind die damit verbundenen Vorannahmen zu den (potenziellen) Gruppenmitgliedern? Auf was soll wie reagiert werden?



Reflexion

- Was war dir vor dieser Übung bewusst bzgl. der pädagogischen Einflussnahme, der Vorannahmen und der theoretischen Konzepte?
- Ist das deine persönliche Einschätzung oder gibt es dazu eine Verständigung in deiner Einrichtung, z.B. über eine Konzeption?
- Wie nutzt ihr in deiner Einrichtung Konzeptionen? Wie oft werden diese erneuert, wie präsent sind sie im pädagogischen Alltag?
- Was könnten Konzeptionen aus deiner Perspektive für die Praxis Sozialer Arbeit/Gruppenarbeit bringen?

Einfluss des Handlungsfeldes auf das Gruppenangebot

Beantworte die folgenden drei Fragen.

1) Welche Grundprinzipien kennzeichnet das Handlungsfeld, in dem das Gruppenangebot stattfindet?

2) Welche Widersprüche kannst du zwischen den Anforderungen an die Teilnahme an dem Gruppenangebot nach dem projektbezogenen Verständnis von Gruppenarbeit erkennen, wo stehen Grundprinzipien im Handlungsfeld und Anforderungen an die Gruppe im Einklang?

Gefördert
durch



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Arbeit und Gesundheit

Finanziert aus Landesmitteln, die der
Landtag von Baden-Württemberg
beschlossen hat.

EVANGELISCHE
HOCHSCHULE
FREIBURG



Diakonie 
Württemberg


LAS JUGENDSOZIALARBEIT
Baden-Württemberg

- 3) Wie kann es dir gelingen, die Widersprüche so aufzulösen, dass das Gruppenangebot in deinem Handlungsfeld stattfinden kann?**

Aufbau von Gruppenangeboten: Notwendige Klärungen

Die folgenden Aspekte sollten vor der Etablierung eines Gruppenangebots geklärt sein. Es lohnt sich, sich vorab diese Zeit der Vorbereitung und Klärung zu nehmen. Das ist eine wichtige Investition von Arbeitszeit, die sich später auszahlen wird.

Welches Rahmenziel wird mit dem Gruppenangebot verfolgt?	
Wer ist die Zielgruppe des Gruppenangebots?	
Wie kann dem Wissen um notwendige Ähnlichkeiten der Gruppenmitglieder Rechnung getragen werden?	
Über welche Wissensbestände müssen die Gruppenleitungen für die Durchführung der Gruppe verfügen? Braucht es hier vorab Weiterbildung?	

Welche Zugangsbarrieren könnte es für die angedachte Zielgruppe geben? Wie können diese vorab abgebaut werden?	
Welche Besonderheiten weist die angedachte Zielgruppe auf? Wie kann auf diese reagiert werden? Was muss beachtet werden?	
Wie soll die Gruppe strategisch aufgebaut werden? Wie werden die Gruppenmitglieder gewonnen? (s. auch weiteres Arbeitsblatt)	
Sind die Zeitschienen festgelegt und wie realistisch sind diese? Sind zeitliche Puffer eingeplant?	

Welche institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen?	
Welche finanziellen Ressourcen stehen zur Verfügung?	
Welche personellen Ressourcen stehen zur Verfügung?	
Welche räumlichen Ressourcen stehen zur Verfügung?	
Welche zeitlichen Ressourcen stehen zur Verfügung?	
Welchen Einfluss hat das Handlungsfeld auf das Gruppenangebot? (s. auch weiteres Arbeitsblatt)	

Wie kann eine Abgrenzung z.B. zu offenen oder formalen Angeboten gelingend kommuniziert werden?	
Welche Methoden und Interventionen sind geplant, um den Übergang von Einzelnen zu einer Gruppe zielgerichtet zu gestalten und diesen Prozess zu unterstützen?	

Was ist weiter zu berücksichtigen?

Aufbau von Gruppenangeboten: Werbung und Gewinnung von Gruppenmitgliedern

Hier sind einige Reflexionsfragen, die helfen sollen, die Werbung für das Gruppenangebot so präzise und gelingend wie möglich zu gestalten.

- Was ist eure Strategie, um auf das Gruppenangebot aufmerksam zu machen?
- Welche Zeitschiene habt ihr für den Werbe-Prozess festgelegt?
- Welches Budget steht zur Verfügung und welche zeitlichen Ressourcen?
- Welche Adressat*innen sollen angesprochen werden? Wie werden diese durch welche Ansprache erreicht?
- Wie transparent ist kommuniziert, was die Gruppe ist, welche Funktion sie erfüllt, welches Rahmenziel sie hat und welche Möglichkeiten sich den zukünftigen Gruppenmitgliedern bei einer Teilnahme eröffnen?
- Wie transparent sind die Anforderungen und Erwartungen an die Gruppenmitglieder formuliert?
- Wie erfahren die Adressat*innen, wer die Gruppe leitet, wo die Gruppe stattfindet und wer (potenziell) ebenfalls Gruppenmitglied ist?



Perspektive der Adressat*innen

Wir können nicht wissen, was die Adressat*innen denken, fühlen und wollen, bis wir sie fragen.

Denk daran, die Gruppenmitglieder regelmäßig danach zu fragen,

- wie es ihnen in der Gruppe geht,
- sie zu unterstützen herauszufinden, was ihre persönlichen Ziele sind,
- vergegenwärtige ihnen gegenüber das Rahmenziel und das Gruppenziel,
- helfe den Gruppenmitgliedern, bei Bedarf ihr Gruppenziel anzupassen
- und sei offen für eine Veränderung des Rahmenziels.

Suche aktiv bewährte Methoden und Techniken für Beteiligung/Partizipation heraus und adaptiere diese für deine Gruppe. Hier findest du bewährte Methoden und wichtiges Wissen:

<https://kinder-jugendbeteiligung-bw.de/wissen/> .

Reflexion

- Wann hast du das letzte Mal ein Feedback von den Gruppenmitgliedern eingeholt?
- Wie könnte es gelingen, dies in Rituale im Gruppenalltag einzubauen?
- Welche Kompetenzen müsstest du ggfs. bei den Gruppenmitgliedern fördern, damit sie ihre Perspektive für sich selbst zufriedenstellend einbringen können?
- Was kannst du als Gruppenleitung dazu beitragen?

Rahmenziele in der Gruppenarbeit

Hier findest du eine Übersicht an Rahmenzielen, die ein Gruppenangebot erfüllen kann. Welches Rahmenziel (Wirkung) erfüllt dein Gruppenangebot? Bitte denke daran, dass nur ein Rahmenziel gewählt werden kann. Es ist das pädagogische, konzeptionelle, übergeordnete Ziel, das mit dem Gruppenangebot erreicht werden soll. So soll das Gruppenangebot bei den Gruppenmitgliedern wirken.

- ☐ Gruppe als Schutzraum (Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen);
- ☐ Gruppe als Ort sozialen Lernens und Kompetenzerwerb für Alltagsbewältigung und Lebensführung;
- ☐ Gruppe als Ort (der Einübung) sozialer Interaktion und sozialer Beziehungen;
- ☐ Gruppe als Ort zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der eigenen Identität durch Empowerment und Schutzräume.

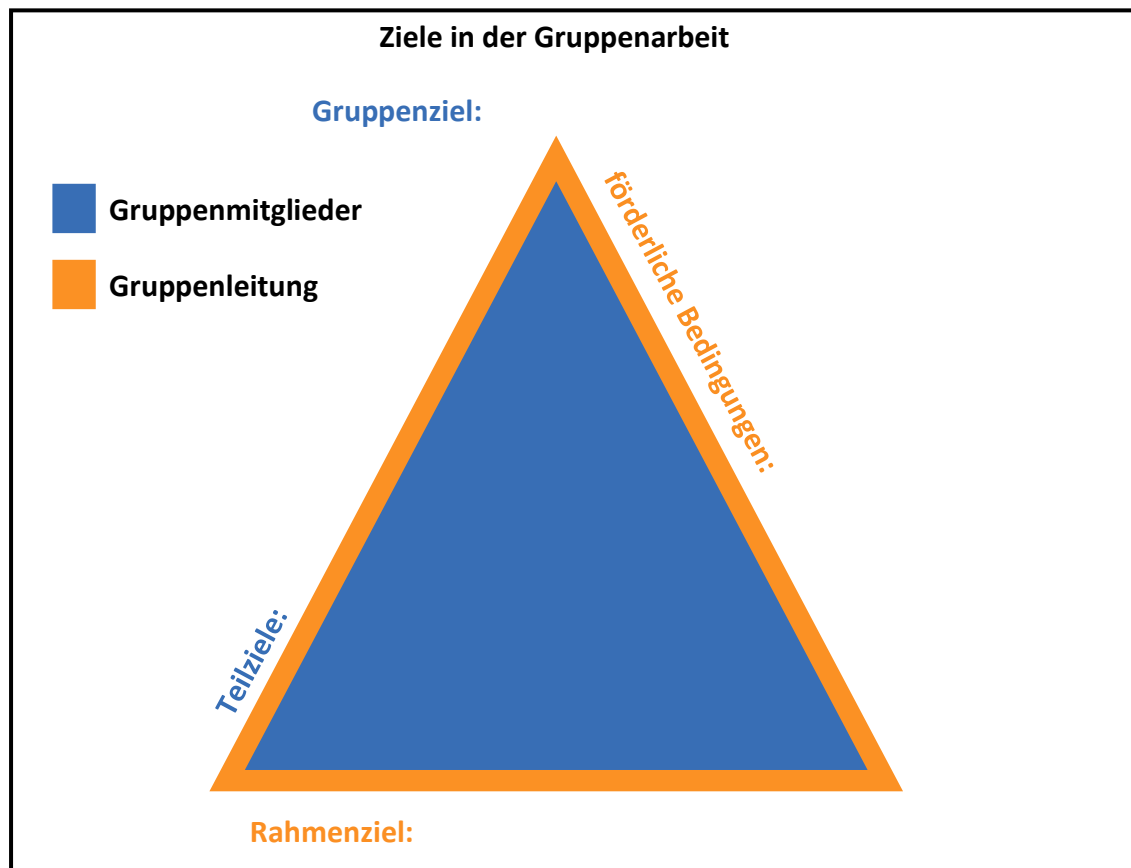
Reflexion

- Ist es dir schwer gefallen, dich auf ein Ziel zu begrenzen? Wenn ja: warum? Wenn nein: warum nicht?
- Worin könnte der gute Grund stecken, sich auf ein Ziel festzulegen?
- Was kannst du mit dem Gruppensetting und in dem Gruppenangebot dazu beitragen (denke an förderliche Bedingungen), dass die gewünschte Wirkung auch erreicht wird?

Ziele in der Gruppenarbeit

Zur Erinnerung: Das Rahmenziel (übergeordnet, konzeptionell) wird von den Fachkräften festgelegt, das Gruppenziel (spezifisch, veränderbar) von den Gruppenmitgliedern. Das Rahmenziel ist das Dach, das Gruppenziel muss unter dieses Dach passen. Teilziele helfen den Gruppenmitgliedern, dem Weg zur Erreichung ihres Gruppenziels näher zu kommen. Fachkräften kommt die Aufgabe zu, für die Zielerreichung förderliche Bedingungen zu schaffen.

Nutze die folgende Grafik, um Rahmenziel, Gruppenziel, Teilziele und förderliche Bedingungen einzutragen.

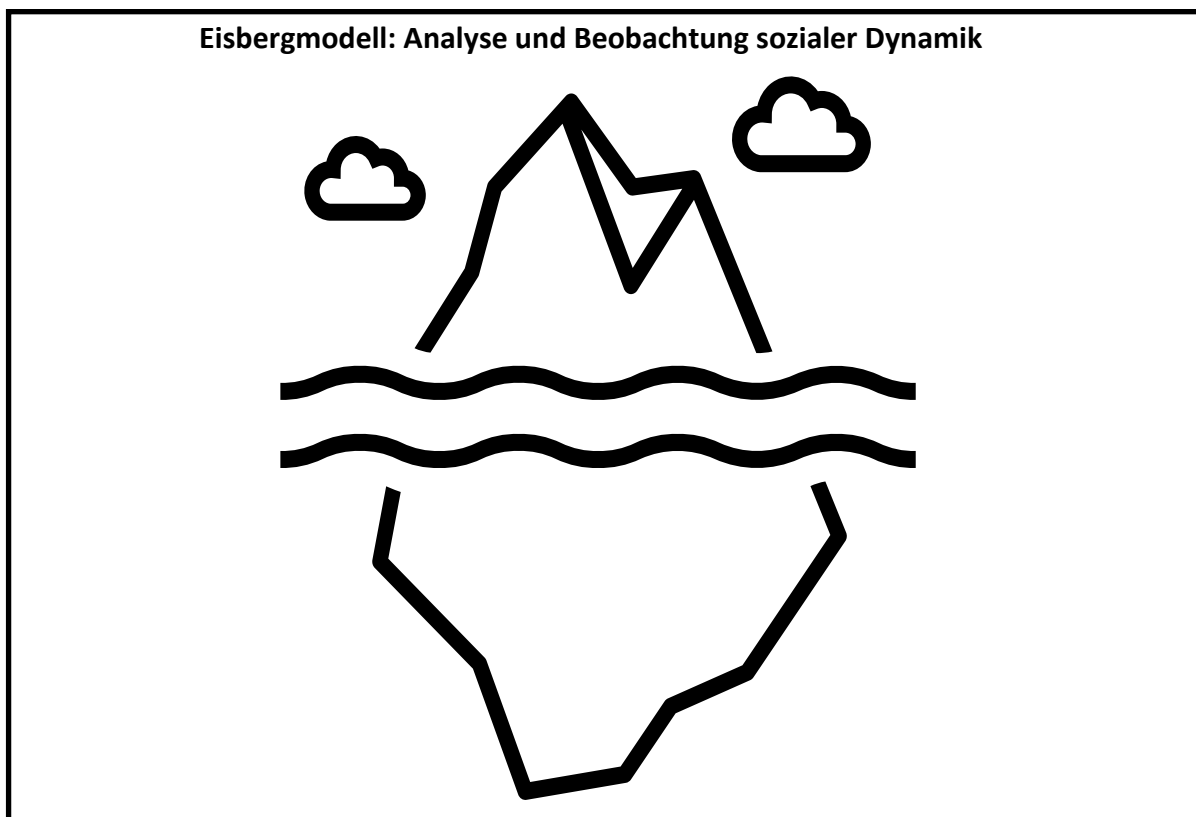


Soziale Dynamik: Eisbergmodell

Das Eisbergmodell kann zur Beobachtung und Analyse sozialer Dynamik (das meint auch: Konflikte) und der damit verbundenen drei Ebenen (sichtbar, teilweise sichtbar, unsichtbar) helfen. Zur Erinnerung:

- Sichtbare Ebene: Arbeitsabläufe, -ergebnisse, offen gezeigte Emotionen
- Teilweise sichtbare Ebene: soziale Interaktionen, Kooperationen, Zugehörigkeit, Macht, Einfluss
- Unsichtbare Ebene: Emotionen, unbewusste Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen
→ jedes Verhalten und Gefühl kann vor dem Hintergrund der verschiedenen Ebenen gedeutet werden kann

Nutze die Grafik, um deine Beobachtungen auf der sichtbaren/teilweise sichtbaren Ebene zu notieren und zu reflektieren, welche anderen Ebenen wie Einfluss auf dieses Verhalten/die soziale Interaktion haben können.



Zugehörigkeit, Wir-Gefühl: Stärkung der Gruppenkohäsion

Das Gemeinschaftsgefühl ist zentral für Gruppen. Zur Erinnerung: Mit dem Begriff der Kohäsion wird das Produkt aller Kräfte beschrieben, das auf die Gruppe einwirkt. Kohäsion hat eine hohe Bedeutung für den Gruppenzusammenhalt. Es geht hier um eine **gegenseitige Attraktivität der Gruppenmitglieder, Interesse am Tun und an der Aufgabe (dem Gruppenziel) der Gruppe. Zusammenhalt wird über Abgrenzung gestärkt. Ebenfalls sehr wichtig: Konformität** (Kriterium der Ähnlichkeit).

Reflexion

- In welchem Merkmal ähneln sich die Gruppenmitglieder?
- Gibt es Gruppenmitglieder, die eine Minderheit darstellen und gleichwohl zur Gruppe zugehörig sind – wie gelingt das?
- Beobachtest du bei Gruppenmitgliedern Angleichungsprozesse, die nicht auf eigene Entscheidungen, sondern den Druck, zugehörig sein zu wollen, zurückzuführen sind? Wie kannst du als Gruppenleitung hierauf reagieren?
- Beobachtest du eine gute Harmonie, oder ist es eher eine Konfliktscheuheit?
- Gibt es Gruppenmitglieder, die sich anderen unterwerfen oder die andere mit Mitteln der Macht unterwerfen? Welche Möglichkeiten der Intervention gibt es hier für dich als Gruppenleitung?

Beziehungs- und Interaktionsdynamik: Soziogramm

Beziehungs- und Interaktionsdynamik spricht verschiedene Dimensionen an: Zugehörigkeit, Macht & Einfluss, Intimität. In der Gruppenstruktur zeigen sich relativ stabile Beziehungsmuster, mit einem Soziogramm kann man Beliebtheit/Unbeliebtheit, den Kontakt, Konflikte u.ä. abbilden.

Nutze ein Soziogramm, um die Gruppenstruktur, die du aktuell beobachten kann, abzubilden. Ein Soziogramm hilft dir, Beziehungen und Konflikte offen zu legen und auf Basis der Analyse pädagogische Interventionen abzuleiten. Außerdem gerät damit in den Blick, wer ggfs. aktuell vom Gruppengeschehen ausgeschlossen ist und wie andere (wieder) in die Gruppe integriert werden können.

Die Symbole kurz erklärt:

- die ovalen Kreise stehen für die Gruppenmitglieder;
- die Pfeile können genutzt werden, um die Richtung der Beziehung zu markieren;
- die Stärke der Pfeile können als Ausdruck für die Stärke der Beziehung genutzt werden;
- Blitze oder andere Symbole können die Emotionen markieren;
- die Anordnung der Personen kann Nähe-Distanz-Verhältnisse ausdrücken;
- dünne Linien ohne Pfeile können darauf verweisen, dass Kontakt besteht, dieser aber lose und unverbindlich ist.

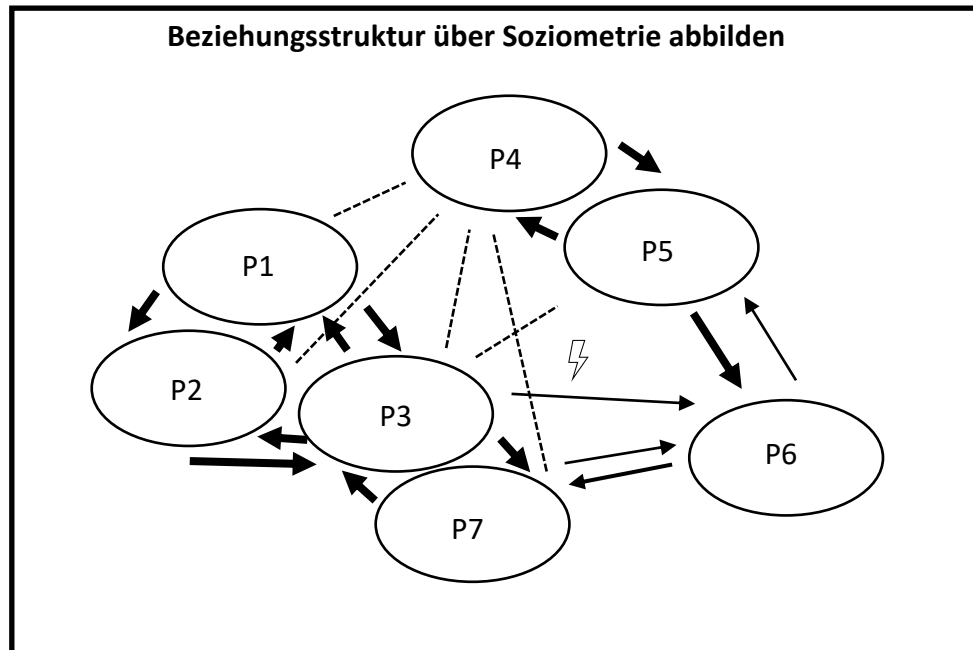
Erstelle für deine Gruppe ein Soziogramm. Du kannst die vorgeschlagenen Symbole nutzen oder eigene festlegen.

Zur Analyse dienen Fragen wie:

- Wer steht wo in der Gruppe?
- Welches Gruppenmitglied hat besonders viele und enge Kontakt, wer bildet ggfs. ein Zentrum der Gruppe, wer ist eher am Rand?
- Gerät durch das Soziogramm etwas oder jemand in den Blick, das*der*die vorher nicht im Fokus stand?
- Wie hängen ggfs. Konflikte mit der Gruppenstruktur und dem Beziehungsgeflecht zusammen?

- Welche Möglichkeiten der Intervention, z.B. durch den bewussten Einsatz von Aufgabenverteilung, Kleingruppenaufgaben oder Kooperationsspielen gibt es?

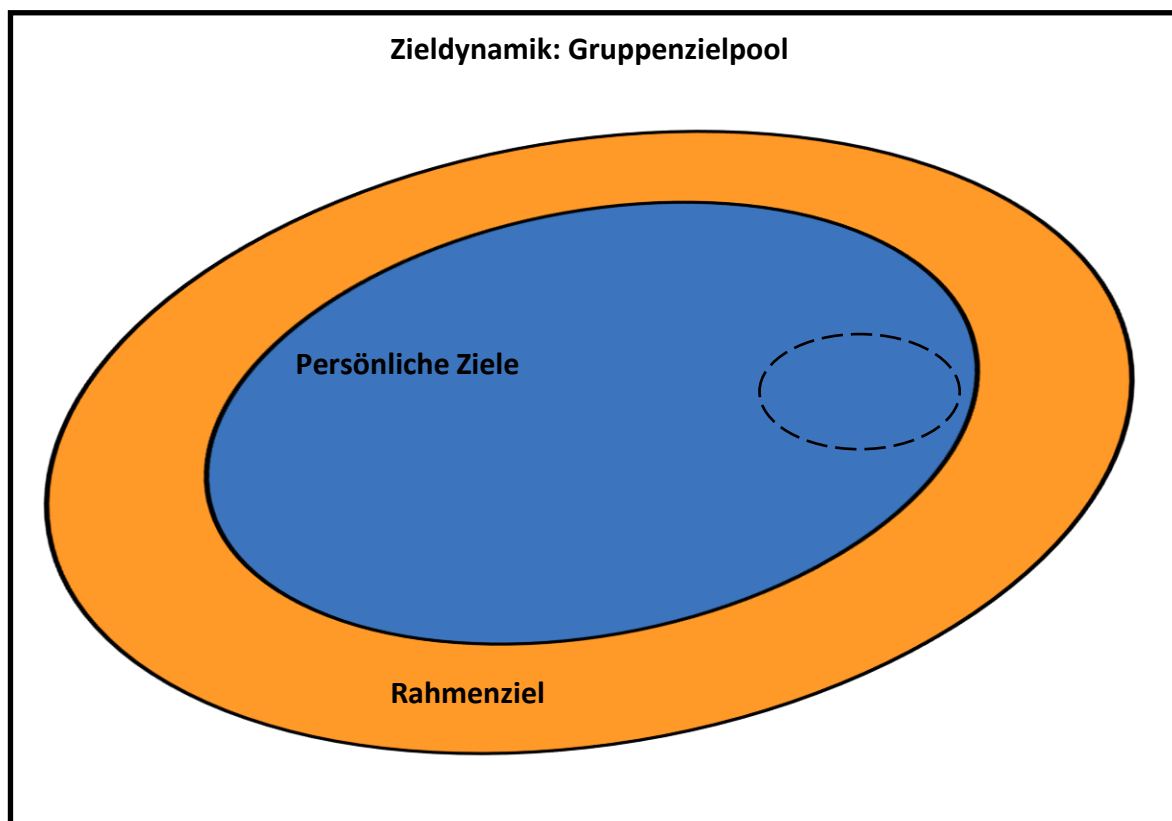
Hier ist ein Beispiel:



Zieldynamik und Zielkonflikte

In der Gruppenarbeit gibt es verschiedene Arten von Zielen. Dies sind in unserem Projektzusammenhang: Rahmenziel, Gruppenziel und persönliche Ziele. Gelingt keine Passung, können Zielkonflikte entstehen.

Nutze das folgende Bild eines Pools, um die persönlichen Ziele der Gruppenmitglieder (Fische) im Pool sichtbar zu machen (konkret/diffus, wichtig/unwichtig, bewusst/unbewusst). Für diese sind die Gruppenmitglieder zuständig. Gleiches gilt für das Gruppenziel: Füge dieses in den gestrichelten Rahmen ein. Benenne außerdem das Rahmenziel (Rand, orange). Die Sichtbarmachung kann nur von den Fachkräften, oder aber auch zusammen mit den Gruppenmitgliedern erfolgen.



Die Reflexionsfragen findest du auf der nächsten Seite.

Gefördert
durch



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Arbeit und Gesundheit

Finanziert aus Landesmitteln, die der
Landtag von Baden-Württemberg
beschlossen hat.

EVANGELISCHE
HOCHSCHULE
FREIBURG

Diakonie 
Württemberg


LAG JUGENDSOZIALARBEIT
Baden-Württemberg

Reflexion

- Wo zeigt sich eine Passung zwischen persönlichen Zielen, Gruppenziel und Rahmenziel?
- Wo zeigen sich Zielkonflikte?
- Wessen persönliche Ziele weisen eher eine Passung auf und welche eher keine?
- Wie gut passt das Gruppenziel zu den persönlichen Zielen?
- Wie gut passt das Rahmenziel zu Gruppenziel und persönlichen Zielen?
- Was kannst du als Gruppenleitung leisten, um eine höhere Passung zu erreichen?
- Was liegt im Umsetzungsbereich der Gruppenmitglieder und wie kannst du als Gruppenleitung dafür ggfs. förderliche Bedingungen schaffen?

Impressum

© 2025 Projekt „Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – Gruppenarbeit stärken!“

Erstellt durch: Prof.in Dr.in Helen Breit, Evangelische Hochschule Freiburg im Rahmen der Wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Gruppenarbeit stärken!“

Nutzungshinweis:

Die Weitergabe, Veröffentlichung, Nutzung und Bearbeitung dieses Readers sind unter Angabe der Quelle ausdrücklich erwünscht. Inhalte dürfen für eigene Konzepte, Leitlinien, Arbeitshilfen, Schulungsunterlagen und weiteres übernommen und weiterentwickelt werden. Bearbeitete Fassungen sind als solche zu kennzeichnen und dürfen nicht als offizielle Veröffentlichung des Projektes „Gruppenarbeit stärken!“ erscheinen.

Empfohlene Quellenangabe: Breit, H. (2025). *Basis-Wissen Gruppenarbeit*. Wissenschaftliche Begleitung des Projekts *Gruppenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – Gruppenarbeit stärken!*. Evangelische Hochschule Freiburg. Projekt der LAG Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg, durchgeführt von der Diakonie Württemberg. <https://www.gruppenarbeit.info>

Kontakt für Rückfragen: geltz.j@diakonie-wuerttemberg.de

Weitere Informationen: <https://www.gruppenarbeit.info>